

R. Metsallik, U. Tiirmaa), auf dem Territorium der Ordensburg zu Rakvere (14, T. Aus) und der Bischofsburg zu Haapsalu (3, K. Lange) durch.

Die vorliegende Publikation enthält Vorberichte über die Resultate von 11 Expeditionen des Jahres 1982, fünf Berichte geben die Zusammenfassung von den Untersuchungen im Laufe mehrerer Jahre.

Valter LANG

<https://doi.org/10.3176/hum.soc.sci.1983.4.03>

EIN NEUES STEINSCHIFFSGRAB IN NORDESTLAND

In der Nähe von Tallinn im Dorfe Vão auf dem Gelände des ehemaligen Gehöftes Jaani wurden an einem Steinhügel Rettungsgrabungen unternommen, bedingt durch die Erweiterung des Kalksteintagebaus von Vão. Die ersten Gräber wurden in Vão schon 1895 von dem baltisch-deutschen Liebhaber-Archäologen A. von Howen freigelegt.¹ 1959 untersuchte A. Vassar ein Steingrab 1 km nordöstlich von dem Jaani-Hügel.² Die übrigen Gräber von Vão wurden in den 1970er Jahren unter Leitung von V. Lõugas, K. Jaanits und A. Lavi untersucht.³ Die untersuchten Grabstätten gehörten hauptsächlich zu den am Ende des I. Jahrtausends v. u. Z. und Anfang u. Z. verbreiteten sog. späten Steinkistengräbern, obwohl einige Funde — z. B. das Rasiermesser skandinavischer Art⁴ aus der jüngeren Bronzezeit — auf die frühere Besiedlung dieses Gebietes hinweisen.

Der 1982 durchgegrabene Steinhügel war die letzte bisher nicht untersuchte Grabstätte im Dorfe Vão. Er befand sich im verhältnismäßig niedrigen südöstlichen Teil eines einstmaligen ausgedehnten Feldes und war von unregelmäßiger Gestalt, die Länge in O—W-Richtung bis 19 m, die Breite des Ostendes bis 14 m, die des Westendes bis 11 m, die Höhe bis 1 m. Von den Feldern der Umgegend sind hierher reichlich Steine zusammengetragen worden. Beim Pflügen seien hieselbst am Grabende jemals auch zwei Lanzenspitzen gefunden worden.

Mit den Grabungen kamen die Konstruktionen von drei verschiedenen Steingräbern zum Vorschein (Taf. I; Taf. II, 2). Im östlichen Teil des Gräberfeldes befand sich eine Schiffssetzung (Taf. II, 1). Sie war von spitzovalem Grundriß, in SW—NO-Richtung 10,6 m lang und in der Mitte bis zu 3,9 m breit. Größere Granitsteine, stellenweise in Doppelreihen, bildeten die Schiffsrelinge. Besonders gut waren die Ost- und Nordwestseite des Schiffsgrabes erhalten, die Westseite war teils zerstört. Der Stevenstein war verhältnismäßig niedrig, er befand sich am südwestlichen Schiffsende (215°). Das Grabinnere war hauptsächlich mit Kalksteinen, die meisten von ihnen anscheinend später von Feldern daraufgetragen, ausgefüllt. Auf der Längsachse, von der Mitte etwas zum Bug hin, befand sich eine aus Granitsteinen gelegte Kiste (60×50×40 cm), die aber leider entleert und zum Teil zerstört war; um die Kiste lag eine undichte Packung aus kleineren Granitsteinen (Durchmesser 15—25 cm). Als einzige aus dem Schiff geborgene Funde sind schwach gebrannte und ungebrannte Knochen, etwa zehn sehr spröde fragmentarische Tongefäßscherben und ein kleines Bronzeblechstückchen zu nennen.⁵ Die untersuchte Schiffssetzung erinnert an die auf der Insel Gotland, insbesondere aber östlich der Ostsee — in Kurland, auf der Insel Saaremaa und in Finnland — entdeckten Schiffsgräber und ist wie die letzteren in die Spätbronzezeit oder in den Anfang der Eisenzeit zu datieren.

¹ Howen, A. v. Ausgrabungen in Estland. — In: Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands, Bd. 5. Reval, 1900, S. 92—96; Katalog der Ausstellung zum archäologischen Kongress in Riga 1896. Riga, 1896, S. 36.

² Tõnisson, E., Selirand, J. Nõukogude Eesti arheoloogide välitööd aastail 1958—1962. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1964, Bd. XIII, Nr. 3, S. 229.

³ Lõugas, V. Ausgrabungen der Steinkistengräber in Vão. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1975, Bd. 24, Nr. 1, S. 77; Jaanits, K., Lavi, A. Über die Ausgrabungen eines Steinkistengrabes in Vão. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1978, Bd. 27, Nr. 4, S. 330—333; Lõugas, V. Archäologische Rettungsgrabungen im neuen Wohngebiet in Tallinn. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1981, Bd. 30, Nr. 4, S. 390—393.

⁴ Lõugas, V. Archäologische Rettungsgrabungen, Abb. u. Taf. III, 8.

⁵ AI 5220:101.

Einige Meter nordwestlich vom Schiff befand sich das Steinkistengrab B (Taf. I). Seine Ringmauer, in NW—SO-Richtung ein wenig oval (Durchmesser 6—7 m), im SW-Teil bei späterer Bodenbestellung zerstört, bestand aus einem aus Granitsteinen gesetzten Fundament und darauf gelegten Kalksteinen, die freilich herabgebröckelt waren. In der Grabmitte wurde der Boden einer schlecht erhaltenen Kiste (60×155 cm) entdeckt. Die aus Kalksteinplatten aufgeschichtete Kiste war nordwestlich—südöstlich (120°) gerichtet und stützte sich auf eine ca. 30 cm starke Granitsteinpflasterung. Vom Boden und in der näheren Umgebung der Kiste wurden zwar reichlich ungebrannte Knochensplitter gesammelt, aber es gelang nicht, die Anzahl und Lage der Bestattungen zu bestimmen. Als wahrscheinliche Grabbeigabe ist eine knöcherne Ziernadel mit spatenförmigem Kopf (Taf. III, 1), die für die letzten Jahrhunderte des I. Jahrtausends v. u. Z. charakteristisch ist, anzusehen.

Zuletzt ist anscheinend das Steinkistengrab A, zwischen der Schiffssetzung und dem Steinkistengrab B (Taf. I), erbaut worden. Seine Ringmauer, bis zu 10 m im Durchmesser, gleichfalls aus Granit- und Kalksteinen, wurde von der Ringmauer des Grabes B abgeschnitten. Die Kiste war in der Grabmitte errichtet worden und stützte sich mit ihrem Westrand auf die Ringmauer des Grabes B, von der unter der Kiste das Granitsteinfundament und die darauf einfach oder doppelt aufgeschichteten Kalksteinplatten erhalten geblieben waren. Auch diese in NNO—SSW-Richtung (12°) orientierte, aus Kalkstein gesetzte Kiste (80×260 cm), die von der Erdoberfläche ca. 50 cm höher lag und sich hauptsächlich nur auf Granitsteine stützte, hatte sich sehr schlecht erhalten. Auf den zerbröckelten und schiefen Kalksteinplatten wurden die Überreste von wenigstens zwei Skeletten entdeckt. Das Skelett I an der östlichen Seite der Kiste lag mit dem Schädel nach NNO (12°), das Skelett II von ihm rechts mit dem Schädel nach SSW.

Die beiden Steinkistengräber ähnelten einander ihrem Aufbau nach — auf der Erdoberfläche eine 0,3—0,5 m starke Granitsteinpackung, darauf die Kiste erbaut, und 1—2 Kalksteinschichten zur Bedeckung. Außerhalb des Kistenbodens gab es noch zahlreiche ungebrannte Knochensplitter und Zähne, und im SW- und W-Teil des Gräberfeldes in geringerem Maße schwach gebrannte Knochen, die von den späteren Nachbestattungen zeugen.

Das Fundgut ist ziemlich knapp und besteht hauptsächlich aus der für die ersten Jahrhunderte u. Z. charakteristischen Keramik. Von den 330 Tongefäßscherben machen ca. 70% Bruchstücke ungleichmäßig gebrannter, grob bearbeiteter Gefäße mit glatter Oberfläche aus. Darüber hinaus sind Gefäße mit gestrichelter Oberfläche (19 Fragmente)⁶ und Textilerkeramik (11 Fragmente)⁷ vertreten (Taf. III, 9, 10). Eine besondere Gruppe bilden 31 Scherben⁸, die von Tongefäßen mit sorgfältig geglätteter Oberfläche und gewölbtem Schulterteil stammen (Taf. III, 8).

Außer der Keramik und der schon erwähnten knöchernen Ziernadel mit spatenförmigem Kopf wurden noch einige für die erste Hälfte des I. Jahrtausends u. Z. kennzeichnende Gegenstände, wie ein eisernes Krummesser (Taf. III, 3), bronzene Spiralfingerringe (Taf. III, 4, 5) und eine Hirtenstabnadel (Taf. III, 2), eine Bronzespирale (Taf. III, 6), ein Feuerstahl (Taf. III, 7) u. a. m. geborgen. Damit kann man behaupten, daß die Steingräber von Vao Jaani während einer ziemlich langen Zeitspanne — etwa seit der Mitte des I. Jahrtausends v. u. Z. bis zum 3.—4. Jh. u. Z. — als Begräbnisstätte benutzt worden sind.

⁶ AI 5220: 26, 99, 104 u. a.

⁷ AI 5220: 68, 102.

⁸ AI 5220: 12, 28, 29 u. a.

Valter LANG

UUS LAEVKALME PÖHJA-EESTIST

Vao külas end. Jaani talu maal asuva kivikalme kaevamisel paljandusid kolme kalme konstruktsioonid (tahv. I; tahv. II, 2). Idapoolseim neist osutus NO—SW suunas orienteeritud laevkalmeks (tahv. II, 1). Raudkividest kirst laeva keskel oli lõhutud ja tühi. Eestis senileituist kolmas laevkalme on arvatavasti rajatud I aastatuhande keskpaiku e. m. a.

Mõni meeter laevast loode pool asus kivikirstkalme. NW—SO-suunalise kirstu põhjal saadi rohkesti põletamata luutükke ja labidakujulise peaga luust ehtenõel (tahv. III, 1), mis on iseloomulik I aastatuhande lõpule e. m. a.

Nimetatud kalmete vahele oli hiljem sobitatud veel üks kivikirstkalme, mille keskne, NNO—SSW suunas orienteeritud kirst toetus osaliselt eelmise kalme ringmüürile. Kirstust leiti kahe luustiku jäänused, üks peaga NNO, teine SSW poole.

Väo Jaani kalmeid on üksikuteks järelnatusteks kasutatud veel m. a. I aastatuhande esimesel poolelgi. Sellele viitavad kogu kalme alalt kogutud keraamika, mõned vastavale perioodile iseloomulikud esemed (tahv. III, 2—10) ning väike kogus nõrgalt põletatud luid.

Валтер ЛАНГ

NOVYI LAD'VEIDNYI MOGIЛЬNIK IZ SEVERNOI ESTONII

В ходе раскопок могильника в дер. Вяо на земле бывшего хутора Яани обнажились конструкции трех отдельных могильников (табл. I; II, 2). Самый восточный из них оказался ладьевидным со штевнем, направленным на юго-запад (табл. II, 1). Почти в центре ладьи находился пустой и разрушенный ящик из валунов. Этот третий найденный в Эстонии ладьевидный могильник относится к середине I тыс. до н. э.

В нескольких метрах к северо-западу от ладьи находился каменный (плитняк) могильник, ориентированный с северо-запада на юго-восток. Вместе с непережженными костями в ящике найдена типичная для конца I тыс. до н. э. костяная булавка (табл. III, 1).

Между названными могильниками вклинился еще один каменный могильник, центральный ящик которого (ориентация с юго-юго-запада на северо-северо-восток) частично располагался на круговой стенке примыкающего могильника. В ящике находились остатки двух труположений, захороненных головой на северо-северо-восток и юго-юго-запад.

Кроме этого, обнаружено небольшое количество слабо пережженных костей, черепки лепной керамики и некоторые предметы (табл. III, 2—10), свидетельствующие о том, что могильник использовался для захоронений и в первой половине I тыс.

Vello LOUGAS

ÜBER DIE STEINGRÄBERGRUPPE LASTEKANGRUD IN REBALA

1979 wurde im Kerngebiet des ehemaligen Kirchspiels Jõelähtme (Jegelecht) das agrar-geschichtliche Schutzgebiet Rebala (die Dörfer Rebala, Võerdla, Jõelähtme und Koila) organisiert. Im Zusammenhang mit der Erweiterung des Phosphorittagebaus des Chemiewerkes Maardu wurden die Rettungsgrabungen der Steingrabergruppe Lastekangrud (Kinderhügel) ungefähr 1 km nordöstlich vom Dorf Rebala unternommen. Insgesamt gab es inmitten der Dorfweide neben alten Steinbrüchen sechs Gräber (eines von ihnen fast völlig zerstört). Von dem sechsten Grab war nur der westliche Teil erhalten. Nach diesem zu schließen, war das Grab von einer Kalksteinmauer umgeben und enthielt außer Körperbestattungen auch einige schwach gebrannte Knochen aus dem 1.—2. Jh. u. Z. Im Laufe der Ausgrabungen wurden um diese Steingräber herum vorgeschichtliche Flurrelikte entdeckt.

Der Grabhügel 1 war der südöstlichste in der Gruppe. Der westliche Hügelrand war zerstört. Die Kiste im Hügelzentrum war beraubt worden und die Skelette waren verstreut. Eine Handvoll Keramik stammt wahrscheinlich aus ein und demselben Tongefäß, dessen Oberfläche mit Textilabdrücken bedeckt war. Außerdem wurde das Bruchstück einer knöchernen Spatenkopfnadel (Taf. VII, 1) gefunden. Im östlichen Hügelteil wurden einige Tongefäßscherben geborgen, die aus der frührömischen Kaiserzeit und der zweiten Hälfte des I. Jahrtausends stammen müßten. Das Grab ist in der zweiten Hälfte des I. Jahrtausends v. u. Z. angelegt worden.

Der Grabhügel 2 (Taf. IV) befand sich 17 m nordwestlich von dem ersten entfernt. Es ist der größte und höchste Hügel dieser Gruppe. Hier wurde eine Kalksteinmauer von 8,8—9 m Durchmesser ausgegraben, in deren Zentrum eine Kiste